

Hans-Otto Dill

Die von Frau Luft angeführten Statistiken Ricardos bezüglich des Handelsaustauschs zwischen England und Portugal im Zusammenhang mit seiner Freihandelstheorie sind keineswegs so beliebig und zufällig, wie es scheinen mag. Zwischen beiden Ländern besteht seit dem späten Mittelalter, seit 1308 bzw. 1373, ein vertragliches politisches Bündnis. Die Engländer unterstützten die Portugiesen militärisch bei der Erhaltung ihrer Unabhängigkeit gegen die Annektionsversuche des spanischen „Erbfeinds“ sowie gegen die Invasion Napoleons, wobei sich Portugal als einzige Festlandsmacht der von diesem verfügt Kontinentalperre gegen England widersetzte.

In diesem Rahmen spielte der von Ricardo/Luft angeführte Austausch Wein gegen Tuche nicht nur die Rolle eines Exempels, sondern eine Hauptrolle. Besonders die englischen Ladies bevorzugten den süßen, hochprozentigen schwarzen „Port“wein aus dem portugiesischen Porto, zumal der ähnlich schmeckende Jérez (Sherry) aus dem feindlichen Spanien schwer zu haben war. Die Isle of Man und andere Weinanbaugebiete Südens Englands vermochten klimatisch bedingt solch schweren Wein nicht zu erzeugen, so dass der Portwein eine privilegierte Marktposition bekam, wobei die Engländer den Anbau in Portugal selbst vorantrieben und bis heute vor Ort eigene Kellereien besitzen (Sandman). Man kann sich fragen, ob die exklusiv britische Vorliebe für Portwein Resultat dieser kommerziellen Zusammenhänge ist, oder ob sie umgekehrt diese Monopolproduktion erst erzeugte.

Im Gegenzug lieferten die britischen Wollmanufakturen billige Tuche und brachten Portugals Textilproduktion fast zum Erliegen. Dabei war die Bedeutung Portugals als Absatzmarkt weitaus größer als seine geringe Einwohnerzahl vermuten lässt, denn es ging um sein gewaltiges Kolonialreich: Brasilien, Angola, Mozambique, Guam, Macao, die Kap Verdeschen Inseln usw., wobei die pruden Briten scharf die schamlose Nacktheit der Eingeborenen anprangerten und letzteren zwecks züchtiger Bekleidung ihrer Blößen bei gleichzeitiger Christianisierung höchst moralisierend und profitabel ihre Kattunkleidung aufschwatzten.

Den Zusammenhang zwischen britischer Moralinsäure, Geschäftstüchtigkeit, Kolonialismus und Freihandel brachte bereits 100 Jahre vor Ricardo des-

sen Vordenker, der Robinson-Crusoe-Verfasser Defoe zum Ausdruck, als er schrieb: „The Portuguese have so civilized the natives and black habitants of the country, as to bring them, where they went even stark naked before, to clothe decently and modestly now. And all these nations are clothed more or less with our English woolen Manufactures, and the same in proportion to their East India factories.“

Aus diesem Freihandel mit einem riesigen Kolonialmarkt – einem Großteil der heutigen 3. Welt – schlugen die Engländer mit Sicherheit weit mehr Kapital als die dadurch deindustrialisierten Portugiesen, die nach dem Verlust Brasiliens (deren Kolonie es bekanntlich im 19. Jahrhundert war, als ihr König vor Napoleon nach Rio de Janeiro floh) in Armut, Unterentwicklung und Bedeutungslosigkeit versanken.